

Tara & Imgar

Von Hoffnung und Träumen

Von CaluCalumon

Kapitel 8: Vaters Narbe

Ein kühler Luftzug wanderte über die Felder, begleitet vom Rauschen des Waldes. Er brachte dichte Wolken mit sich, die den Mond und die Sterne verdeckten. Nur gelegentlich brach das Licht der Himmelskörper durch die graue Wolkendecke und hinterließ Lichtflecken auf dem dunklen Erdboden. Die Nacht war still, die Natur zur Ruhe gekommen, ebenso die beiden Pokémon, die sich nach ihrer Wanderung einen sicheren Platz zur Nachtruhe gesucht hatten. Sie waren direkt nach der Abenddämmerung eingeschlafen, denn die letzten Tage waren sehr anstrengend gewesen. Es waren erst vier Tage seit ihrem Besuch in Lavandia vergangen, die Beiden hatten nicht viel Zeit verloren und waren direkt aufgebrochen. Sie folgten dem Weg, den ihnen das alte Simsala beschrieben hatte, doch obwohl sie ihrem Ziel nun so nah wie nie waren, war ihre Stimmung eher bedrückt. Imgar hatte es zwar geschafft gegen Gengar zu gewinnen, doch nur durch einen seiner Anfälle und das machte ihn innerlich fertig, immerhin wollte er dadurch seinen Hass und gleichzeitig den Einfluss Gengars endgültig bezwingen. Tara wusste das und sprach ihren Begleiter daher nicht auf die Vorkommnisse im Geisterturm an.

Es war mitten in der Nacht, als Imgar aus seinem leichten Schlaf erwachte. Er sah zu Tara hinüber, die noch immer schlief, allerdings war sie dabei sehr unruhig, sie zuckte immer wieder leicht zusammen und wimmerte leise. Imgar konnte sich denken, dass Tara wieder einen Albtraum hatte. In letzter Zeit passierte dies zwar nur noch selten, aber er bemerkte trotzdem, dass sie diese Albträume belasteten. „Sie musste die letzten Tage so vieles durchmachen...da sollte Tara wenigstens ruhig schlafen dürfen...“ murmelte er vor sich hin und trat leise auf sie zu. Er berührte vorsichtig ihre Stirn. Seine Augen leuchteten für einen kurzen Augenblick rot auf, dann entfernte er sich wieder von Tara. Das Nachtara hatte sich wie von Geisterhand wieder beruhigt und schlief, Imgar aber kauerte sich nun auf dem Boden zusammen. Er hatte eine der Fähigkeiten benutzt, die er durch seine Geisterkräfte beherrschte: den Traumfresser. Allerdings hatte er ihn so eingesetzt, dass Tara keinen Schaden dadurch erlitt. Imgar hatte Tara den Albtraum genommen, doch nun übermannte er das Impergator. Imgar fiel schnell in einen Schlaf, der immer realistischer wurde. Aus Taras Sicht erlebte Imgar in dieser Nacht all das, was ihm seine Begleiterin bisher verschwiegen hatte: Wie sie ihre Gruppe verloren hatte, ihre Entwicklung in ein weißes Nachtara und natürlich der Kampf gegen Nachtschatten. Imgar spürte ihre seelischen und ihre körperlichen Schmerzen als wären sie seine eigenen.

Tara erwachte aus ihrem traumlosen Schlaf, als die ersten Sonnenstrahlen ihr Gesicht berührten. Sie stand auf und sah sich nach Imgar um, schließlich fand sie das Impergator am Rande des Waldes in dem sie übernachtet hatten. Tara setzte sich neben ihm auf den Boden und sah zu ihm hinauf, doch Imgar sah weg, als er ihren Blick bemerkte. Nachdem er nun ihre Leidensgeschichte kannte fühlte er sich schuldig, weil er ohne ihre Erlaubnis in ihrem Traum herum geschnüffelt hatte. Außerdem konnte er sich nun sehr gut vorstellen, welche grausamen Erfahrungen sie machen musste und auch wie es ihr wohl damit ging. Tara war etwas verwirrt, da Imgar ihr gegenüber so abweisend war, dachte dann aber an seinen Kampf gegen Gengar zurück und war sich sicher, dass sein Verhalten damit zusammenhing.

Auch nachdem sie wieder aufgebrochen waren schwiegen sich die Beiden an, bis sie mitten im Wald auf eine Hütte stießen. Vor dem Holzhäuschen saßen zwei Pokémon: ein Maschok und ein Sichlor. Die beiden schienen schon etwas älter und hatten überall am Körper vereinzelte Narben, die auf eine Jugend voller Kämpfe hinwiesen.

Als die Reisenden näher heran traten, stellten sich die beiden Fremden kampfbereit auf. „Ein Nachtara und ein Impergator...und dann auch noch in so merkwürdigen Farben!“ Maschok sah zu Sichlor, der jederzeit bereit schien anzugreifen. „Und dann auch noch der selbe Geruch!“ Die Blicke wanderten zu einem Magnayen, das eben aus der Hütte heraus kam. Es bleckte knurrend die Zähne. „Ein Nachkomme also?“ Magnayen nickte leicht und trat vor seine beiden Kameraden. „Willst du dich rächen?“ zischte Sichlor mit scharfer Stimme und schien dabei zu grinsen. Die beiden Eindringlinge wurden mit angriffslustigen Blick gemustert, Magnayens Blick heftete ausschließlich auf Tara. „Ein schwächtiges Pokémon wie sie es ist taugt sicher nichts im Kampf...kein Wunder, dass es so weit weg von ihm durch die Gegend streunt.“ Tara zuckte zusammen, sie trat einen Schritt zurück, Imgar hingegen trat nach vorne, bereit sich und Tara zu verteidigen. „Ich mag zwar alt sein, aber gegen dich komme ich doch locker an!“ Maschok und Sichlor stürzten sich zugleich auf Imgar, Magnayen griff zeitgleich Tara an. Ein Kampf begann.

Acht Jahre zuvor in den Tiefen des Steineichenwaldes...

„Versuch ruhig abzuhaufen, doch es nutzt dir sowieso nichts!“ Magnayen fetzte über den unebenen Waldboden, sprang über Steine und modrige Baumstämme, immer sein Ziel vor Augen. Dieses Ziel war ein braunes Fellknäuel, das sich mit aller Kraft durch das Dickicht kämpfte. Immer wieder warf das junge Pokémon einen flüchtigen Blick zurück, doch sein Verfolger war ihm dicht auf den Fersen. Dann verfiel es sich zu allem Überfluss auch noch in einem Gestrüpp und kam nicht mehr heraus. Verzweifelt zappelte es mit den Läufen, verfiel sich dadurch aber nur noch schlimmer. Magnayen hatte es nun eingeholt und packte es am Nackenfell worauf er seine Beute mit einem Ruck aus dem Gestrüpp zog. Das kleine Evoli, das nun zwischen seinen Zähnen hing, zitterte am ganzen Körper und starrte das Hundepokémon mit vor Angst geweiteten Augen an. Nun erschien hinter ihnen noch ein Pokémon, ein junges Sichlor, das mit kampflustigen Augen auf das Evoli herab sah. „Ach wie schade du hast es ja bereits gefangen...na gut, lass es uns dem Meister bringen!“ Die beiden Pokémon trabten zurück zu ihrem Meister, einem hochgewachsenen Menschen, dessen Blick allein genügte um einem vor Angst die Schweißperlen auf die Stirn zu treiben. Er hatte einen Geländewagen bei sich, auf dessen Ladefläche einige leere Käfige standen. Ein Maschok war gerade dabei einen Käfig aufzuladen, in dem ein aufgeregtes Porenta im Kreis lief und verschreckt quakte, als die beiden Pokémon zurück kehrten. Magnayen streckte seinem Herrn das Evoli entgegen, er packte es und hielt es hoch. „Perfekt, da

haben wir dich ja du diebische Elster! Dachtest wohl du entkommst uns?" Der Mann griff nach einer kleinen Kette, die das Evoli trug, riss ihn herunter und warf das Evoli in einen der Käfige, während er den Anhänger einsteckte. „Das hier ist viel zu wertvoll als das du es mir ungestraft klauen könntest!“ Nachdem Maschok alle weiteren Käfige aufgeladen hatte betrachtete er die geringe Ausbeute. „Viel mehr werden wir hier nicht finden, also los, wir verschwinden!“ Der Mensch schloss die Ladeklappe und wollte gerade in die Fahrerkabine einsteigen, als sich ein schwarzer Schatten auf ihn stürzte. Ehe er sich versah lag er am Boden, auf ihm stand ein Nachtara, das bedrohlich knurrte. Magnayen war schnell zur Stelle und griff das Nachtara an, worauf hin ein Kampf zwischen beiden begann. Sie verbissen sich ineinander und verletzten sich mit allen körperlichen Waffen, die ihnen gegeben waren. Schon nach kurzer Zeit hatten beide Pokémon überall Biss- und Kratzwunden, Magnayen musste sich eingestehen, dass dieses Pokémon, obwohl es sichtlich jünger war als er selbst, ein würdiger Gegner war. Erbarmungslos gingen sie aufeinander los, doch als Magnayen dann für einen kurzen Moment unaufmerksam wurde, wurde er zu Boden geschleudert. Das fremde Nachtara sprang auf die Ladefläche des Wagens und zerschmetterte einen Käfig mit Eisenschweif. Das Porenta, das in diesem Käfig festgehalten wurde nutzte seine Chance sofort und verschwand laut schnatternd im Wald. Als der Fremde nun auch den Käfig mit Evoli darin öffnen wollte, griff Maschok ein. Mit einem gezielten Handkantenschlag schleuderte er das Nachtara von der Ladefläche. Schnell rappelte sich das Unlicht-Pokémon auf, wurde dann aber wieder von Magnayen attackiert. Das Nachtara wollte seinen Gegner mit einer Konfusion abwehren, doch die Attacke wirkte nicht und nur er selbst nahm weiter Schaden. Erst als das fremde Nachtara sich in Magnayens Nacken verbiss, konnte es dem Gerangel entkommen. Doch noch bevor das Nachtara wieder zu den Käfigen gelangte bekam es Sichlors Kreuzschere zu spüren. Nicht nur die Effektivität und die Stärke dieses Angriffes machten ihm nun zu schaffen, auch eine stark blutende Wunde, die ihm die Schnitte quer über seinem linken Auge zugefügt hatten. Die Schmerzen machten ihm klar, dass es nun galt den Kampf schnellstmöglich für sich zu entscheiden. Mit einem lauten Knurren schleuderte der Angreifer Sichlor und Maschok mit einer Konfusion von sich weg. Kurz darauf schlug er Magnayen mit einem kräftigen Eisenschweif bewusstlos. Erschöpft von den Wunden und dem Kampf schritt das Nachtara zu dem Mann, der es nur mit vor Angst aufgerissenen Augen anstarrte.

Als es nach ihm schnappte sprang der Wilderer in die Fahrerkabine seines Wagens und zog kraftvoll die Tür hinter sich zu. Doch das angeschlagene Unlicht Pokemon hatte es keines Falls auf den Mann abgesehen, sein Ziel war dessen Westentasche gewesen, in die es erfolgreich ein großes Loch gerissen hatte, als der Mann so plötzlich aufsprang. Heraus fiel der Anhänger, den das Evoli zuvor getragen hatte. Das Nachtara hob diesen nun mit dem Mund auf, taumelte zu den Käfigen und befreite das noch immer verängstigte Evoli. Dieses wurde zum zweiten Mal an diesem Tag am Nackenfell gepackt und weg getragen, doch diesmal wehrte es sich nicht. Am Rande des Waldes angekommen wurde es dann wieder abgesetzt. „Pass in Zukunft lieber auf wo du zum Spielen hin gehst, hier sind oft Wilderer wie dieser unterwegs!“ Anschließend gab das Nachtara ihr den Anhänger wieder zurück und lächelte leicht. „Ich denke mal das hier gehört dir.“ Evoli sah nur zu dem Nachtara und betrachte die vielen Wunden an seinem Körper. So stark wie sich dieses fremde Pokemon für sie eingesetzt hatte konnte sie ihm nicht gestehen, dass der Anhänger gar nicht ihr gehörte. Nun blieb ihr Blick an der tiefen Wunde an seinem linken Auge hängen. „Das wird sicher eine Narbe geben...“ murmelte das braune Fellknäuel besorgt „und das alles nur, weil du mich

retten wolltest...das kann ich doch niemals wieder gut machen!" „Das ist nicht deine Schuld Kleines, immerhin wollte ICH dich ja retten! Außerdem konnte ich endlich diesem Wilderer zeigen was passiert, wenn man sich mit uns Pokémon anlegt. Es tut mir nur Leid, dass du das alles mit ansehen musstest." Wie er so sprach bemerkte das Evoli, dass das Nachtara wohl höchstens ein Jahr älter sein konnte als sie selbst. „Ich werde jetzt wieder zu meinem Rudel zurück kehren...vielleicht sehen wir uns ja eines Tages wieder?" Das Evoli sah ihr Gegenüber fragend an. „Willst du nicht lieber hier bleiben bis deine Wunden verheilt sind? Du kannst gerne so lange bei mir zu Hause bleiben.." Das Nachtara lachte auf und sah sie an. „Du bist wirklich niedlich Kleine! Ich hoffe wirklich, ich werde dich eines Tages wieder sehen!" Dann drehte er auf der Stelle um und verschwand wieder im tiefen Wald. Das Evoli sah ihm erstaunt nach, es war, als ob man in ihrem Gesicht eine gewisse Röte sehen konnte. „Ja...das hoffe ich auch..."

Als das alte Magnayen wieder zu sich kam waren die beiden Fremden verschwunden. Ihre Fährte konnte er noch wittern, allerdings nur ganz schwach. Mit schüttelndem Kopf trottete das Unlicht-Pokémon zu seinen Kameraden zurück. „Die haben uns echt alt aussehen lassen..." murmelte Maschok und sah Magnayen an. Wer hätte denn auch ahnen können, dass die beiden Pokémon doch so gut kämpfen konnten? Es hatte nur wenige Angriffe gebraucht um sie alle drei auszuknocken. „Dieses Impergator sah aber auch zum fürchten aus!" verteidigte sich Sichlor, der als erster K.O. gegangen war. Magnayen lachte leise auf und legte sich dann vor der Hütte nieder. „Wie ich dieses Nachtara hasse...aber eines muss ich ihm lassen...seine Brut hat seine Entschlossenheit geerbt!"

Tara und Imgar mussten gegen den immer stärker werdenden Wind ankämpfen, denn ein Sturm war aufgezogen. Trotz allem waren sie entschlossen noch heute ein gutes Stück voran zu kommen. „Simsala sagte hier irgendwo soll eine Ebene liegen, auf der es nur so blüht, aber alles was ich sehe ist karges Felsland..." murrte Tara mit einem Blick zu Imgar, der ebenso enttäuscht schien. „Sieh doch Tara, da vorne ist ein Wald, vielleicht sind wir da geschützt! Tara wollte gerade etwas erwidern, als sie von einer Windböhe von den Füßen gerissen wurde. Zum Glück packte Imgar sie rechtzeitig mit der Zunge und zog sie auf den Boden zurück. Darauf hin nickte sie nur heftig und die beiden Pokémon eilten los um in dem Wald Schutz vor dem Unwetter zu suchen.